

EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS

For The Following Qualification:-

B.A.

German B202: Modern German Language II

COURSE CODE : **GERMB202**

UNIT VALUE : **0.50**

DATE : **15-MAY-03**

TIME : **14.30**

TIME ALLOWED : **3 Hours**

GERMB202
MODERN GERMAN LANGUAGE II

Time allowed **THREE** hours.

Answer **ALL THREE SECTIONS**, using a **separate answer booklet** for each.

All sections carry equal marks.

SECTION A

Translate the following passage into German:

During the four years I was at Braefield, my parents visited us at the school, but very rarely, and I have almost no memory of these visits. When, in December 1940, after nearly a year away from home, Michael and I returned to London for the Christmas holidays, I experienced a complex mixture of feelings: relief, anger, pleasure, apprehension. The house felt strange and different, too: our housekeeper and cook had gone, and there were strangers there, a Flemish couple who had been among the last to make their escape from Dunkirk – my parents had offered to take them in, now that the house was nearly empty, until they found a place. There were physical changes too: the windows were all hung with heavy curtains, and the garden was changed almost beyond recognition. One night, a bomb fell into the garden next to ours, but fortunately it failed to explode. All of us, the entire street, it seemed, crept away that night (my family to a cousin's flat) – many of us in our pyjamas – walking as softly as we could. We had no idea if our houses would still be standing in the morning.

Oliver Sacks, *Uncle Tungsten* (2001)

TURN OVER

SECTION B

Read the following passage carefully and answer the questions in ENGLISH and in full sentences:

WIR SIND DIE ANGESCHMIERTEN

Anfang 30, hoch qualifiziert – und gefeuert: Die Kündigungswelle erfasst die Leistungsträger der Gesellschaft, die neue Mitte gerät ins Abseits. Werber, Banker oder Betriebswirte, die eben noch heiß begehrt waren, müssen um den Arbeitsplatz bangen – jetzt kann es jeden treffen.

Sie haben alles richtig gemacht. Zügig studiert, Praktika absolviert, Auslandserfahrung gewonnen. Und später, in den ersten Berufsjahren, haben sie sich sofort ins Zeug gelegt, waren rund um die Uhr erreichbar, in der ganzen Republik im Einsatz: engagiert, ideenreich, belastbar. Sie haben sich nichts vorzuwerfen – und deshalb fällt es ihnen jetzt so schwer zu begreifen, warum es gerade sie trifft.

Leute wie Peter Flieher, 44: Nach dem Maschinenbaustudium machte er Karriere bei einem Papierhersteller in der Nähe von Frankfurt, verdiente zuletzt fast 250 000 Mark. Dann wurde die Firma von einem finnischen Konzern übernommen – und eine ganze Managementebene überflüssig. Seit einem Jahr ist Flieher arbeitslos, 120 Bewerbungen hat er schon geschrieben. „Wenn sich bis Jahresende nichts ergibt“, sagt der Familienvater bedrückt, „sieht es düster aus.“ Oder Stefanie Jantos, 23: Sie hat in Albuquerque (New Mexico) „Web Technology“ studiert, Abschlussnote: 1,3. „Ich dachte, wenn ich wiederkomme, bin ich eine gemachte Frau“. Im Gegenteil: Seit sie im April nach Deutschland zurückgekehrt ist, wird sie immer nur vertröstet. Jetzt lebt sie von den Ersparnissen, wohnt beim Freund und erledigt den Haushalt. Ihre Lage lässt sie nicht kalt: „Dass ich mein Ziel jetzt nicht erreichen kann, macht mich fertig.“

Schicksale aus der Welt der akademischen Elite: Die Arbeitslosigkeit hat die neue Mitte erreicht, jene Gruppe von Reformwilligen und Karriereorientierten, die vor vier Jahren Gerhard Schröder ins Kanzleramt verholfen hat. Zigtausende Menschen, die fest überzeugt waren, sie könnten niemals in eine solche Situation geraten, erleben plötzlich ihre viel zu frühe Midlife-Crisis. Ausgerechnet jene Kräfte rutschen ins Abseits, die sich bislang zu den Leistungsträgern der Gesellschaft zählten. Stets ging es für sie bergauf: War der eine Job nicht mehr interessant genug, wechselten sie einfach zum nächsten – mit mehr Verantwortung, mehr Einfluss und natürlich mehr Geld. In diesem Takt sollte es immer weitergehen, dachten sie.

Erstmals erfährt die junge Mittelschicht die Kehrseite der bisher gültigen Philosophie des „Alles ist möglich“ – eben auch das Scheitern. Nichts im Erwerbsleben, so stellt sie erstaunt fest, ist mehr von Dauer und auf wenig mehr Verlass, vor allem nicht mehr darauf, dass ihre Karriere in geregelten Bahnen verlaufen wird. Ausbildung und Arbeitswille feht nicht vor Arbeitslosigkeit.

CONTINUED

SECTION B continued:

Jeder, auch der Beste und Klügste, muss nun damit rechnen, dass seine bisher glatte und lückenlose Biografie tiefe Kerben bekommen kann.

Keiner weiß, wie's weitergeht. Haben sie überhaupt noch eine Perspektive? Werden sie wieder eingestellt, wenn die Wirtschaft wieder anspringt – oder setzen die Konzerne dann auf die ganz jungen, unverbrauchten Uni-Abgänger, die noch nicht desillusioniert sind? Mitarbeiter solcher New-Economy-Firmen waren die Ersten, die ihrer Illusion von Ruhm und Reichtum beraubt wurden. Schon vor gut zwei Jahren endete der Aufstieg jener Gründer, die den Anspruch erhoben, ganz anders zu sein: Intuitiv im Entscheiden, locker im Umgangston, lässig in der Kleidung. Die Loyalität der Mitarbeiter war grenzenlos, sie haben gearbeitet im Büro, gefeiert und notfalls auch geschlafen. Sie verschwendeten ihre Jugend für ein Leben auf der Überholspur – bis die Wirklichkeit sie ausbremste.

Der Weg der Entlassenen führt nicht nur zum Arbeitsamt oder zum Berufsberater, sondern manchmal auch zum Psychologen. Allein schaffen sie es nicht, mit ihrem Los fertig zu werden. Dafür sind sie zu tief verletzt. Sie empfinden Trauer, Wut und Ohnmacht zugleich, vor allem aber fühlen sie sich betrogen, die Abfindung spendet kaum Trost. Und mit jeder Absage wächst das panische Gefühl, dass ihnen die Zeit davonrennt. Die Bostoner Unternehmensberater Laurence Stybel und Maryanne Peabody haben drei typische Muster herausgefunden, was in Führungskräften vorgeht, nachdem sie entlassen wurden: Sie erfahren einen „Identitätsverlust“, weil sie sich ein Leben ohne die Firma nicht vorstellen können, einen „Familienverlust“, weil sie mit ihren Kollegen auch Freunde verlieren, und einen „Ego-Verlust“ weil sie in stummer Verzweiflung allmählich versinken.

Adapted from Björn Finke/ Frank Hornig/ Alexander Jung/ Marcel Kehler/ Fabian Löhe/ Klaus Werle, *Der Spiegel*, 12 August 2002

Answer the following questions in ENGLISH and in full sentences:

1. Which social group is now vulnerable to unemployment as outlined in the examples of two unemployed people highlighted in the article? [30]
2. Why is it surprising that these types of people are being made redundant? [25]
3. What have young unemployed professionals come to realise about the job market and about their own career prospects? [25]
4. How, according to the passage, do people cope with being unemployed? [20]

TURN OVER

SECTION C

Translate the following passage into English:

Wenige Minuten, nachdem er aufgelegt hatte, versuchte ich, die Verbindung erneut herzustellen. Vater war bei Hilding, die Nummer kannte ich auswendig, samt Vorwahl, die ich ständig wiederholte, meist ertönte bereits nach diesen Ziffern das Besetztzeichen. Die nächste halbe Stunde wartete ich, aber es geschah nichts. Ein trügerischer Eindruck, das wußte ich, denn die Überwachungsmaschinerie funktionierte sicher reibungslos, sie hatte sich längst in Gang gesetzt: Irgendwer entwarf den Plan, und andere führten ihn sobald wie möglich aus. Wenn sie das letzte Telefonat zwischen Vater und mir mitgehört hätten, dann würden sie kommen. Keine Zeit war zu verlieren. Ich mußte meine Sachen retten, verstecken, irgendwie in Sicherheit bringen. Vaters persönliche Dinge, von denen ich im Augenblick kaum hätte sagen können, was alles dazu gehörte, noch weniger, wo es zu finden war.

Die ganze Nacht lang sammelte ich Briefe und Photos zusammen. Nur einige ließ ich übrig, denn ich rechnete damit, daß zunächst eine Durchsuchung stattfinden würde. Alles, was mir an Dokumenten wichtig erschien, trug ich hoch, in die Geheimkammer in meinem Zimmer. Schließlich verstaute ich auch Gegenstände darin, die Vater einmal etwas bedeutet hatten. Sogar unseren Farbfernseher schleppte ich hoch und wuchtete ihn in die Kammer. Dann erst wurde mir bewußt, wie unglaublich es erscheinen mußte, wenn im Wohnzimmer kein Apparat stand.

Katrin Askan, *Aus dem Schneider* (2000)

END OF PAPER